

Juli 2020

Spickzettel

*RoRo(h)stoff
zum Lesen*

Wimain Wollan
G Y M N A S I U M

Editorial



Die Redaktion des Spickzettels wünscht allen wunderschöne Sommerferien, ganz viel Erholung und Entspannung mit Sommer, Sonne und Regen, vielleicht ja mit Strand oder Bergen, mit Büchern und anderem Schönen, womit man sich so beschäftigen kann...

Passt auf euch auf, damit wir uns gesund wiedersehen!

Das Redaktionsteam



Inhalt

Neues aus dem RoRo 3

Unser erster Schultag mitten... Aline Mariotte 3

Jugend debattiert... Frau Kleefeldt 4

Poèmes Arnaud Bertaud 5

Von den Hugenotten bis zu den Boatpeople... Ingrid Hering, Eduardo P. García 6

Nummer gegen Kummer... Anouk Kubenz 8

Meine Erfahrungen in den „Corona-Ferien“ Anouk Kubenz 10

Gesellschaft und Politik 11

Gesund und munter in den Sommer... Flora Doms 11

Iran vs. USA Anouk Kubenz 12

Kultur und Freizeit 14

Bonbon Rezept Flora Doms 14

Minizitronentartes Aline Mariotte 14

Poèmes Sophie Cigal 15

Manche Namen sind echt „Rainer Wahnsinn“! Aline Mariotte 16

Marken... Sannah Dabrowski 17

Fortsetzungsgeschichte L'amie de ma vie, Kapitel I 18

Impressum.



verantwortlicher im Sinne des Presserechts
(V.i.S.d.P.): A. Hoffmann

Weintraubenstraße 3,
01099 Dresden

Die Redaktion: Sophie Cigal, Sannah Dabrowski, Flora Doms,
Ludwig Großmann, Ingrid Hering, Marina Kirillova, Anouk
Kubenz, Aline Mariotte, Adrian Merzbach, Lina Uslu

Layout: Marina Kirillova, Adrian Merzbach

Leitung GTA Schulzeitung: Dr. Simone Balsam

Druck: Stoba-Druck, Lampertswalde

E-Mail: schulzeitung_oro@gmx.de

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten
Autor*innen verantwortlich. Die Artikel spiegeln nicht zwangs-
läufig die Meinung der Redaktion oder des V.i.S.d.P. wider.

Unser erster Schultag mitten im Schuljahr



N

ach so einer langen Zeit kamen wir erstmals wieder in die Schule. Neun Wochen ohne Unterricht waren vergangen!

Am 16. März hatte sich das Corona-Virus so weit ausgebreitet, dass wir die Nachricht bekamen, dass die Schule nun geschlossen werden sollte. So mussten wir also mit dem Homeschooling beginnen. Die Lehrer schickten uns Aufgaben, die wir dann selbstständig zu erledigen hatten. Einige kamen mit dem „alleine Lernen“ gut zurecht, andere hatten Probleme damit. Dann, nach zirka zwei Monaten, öffneten am 18. Mai Sachsens Gymnasien und auch das RoRo wieder.

Auf dem Schulhof trugen noch wenige eine Maske, also setzte man sich seine auch nicht sofort auf. Erst wenn man die Schule betrat, bewaffnete man sich mit seiner Maske. Als wir reinkamen, wurden wir von Musik völlig übertönt. Im Eingang standen zwei Lehrer mit einer Sprühflasche in der Hand. Wir mussten zu einem von ihnen hingehen und uns die Hände einsprayen lassen. Auf dem Weg zum Klassenzimmer verrieten wir die Flüssigkeit gründlich in unseren Händen. Es ist schön, dass jetzt jede Klasse wieder ihr eigenes Klassenzimmer hat, nicht nur die 5ten. Normalerweise hat man in unserer Schule ja nur bis zur 5. Klasse ein Klassenzimmer, später wechselt man in jedem Fach das Zimmer. Aber um so wenig wie möglich

Kontakt zu haben, hat jetzt wieder jede Klasse ihr eigenes Zimmer.

Außerdem wurde jede Klasse in zwei Halbgruppen, eingeteilt, um die Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus zu verringern. Da wir ja normalerweise auch manche Schulstunden getrennt verbringen, gibt es schon in jeder Klasse Gruppe A und Gruppe B. Diese Halbgruppen wurden jetzt auch oft in der Coronaschulzeit als Teilung angenommen.

Im Klassenzimmer angekommen, suchte sich jeder einen Platz, wobei die blauen Markierungen – zumindest in unserer Halbgruppe – niemand so richtig verstanden hat. Vor dem Unterricht erzählten wir uns einander unsere „Abenteuer“, die wir in der Zeit des Homeschoolings erlebt hatten. Zu Stundenbeginn kam dann auch unsere Lehrerin. Im Unterricht besprachen wir alles mögliche – wie es uns so ergangen ist, wie es weitergehen wird, etc. Natürlich stellten wir auch sehr viele Fragen. Nach 60 Minuten, zwei Corona-Schulstunden, trabten wir wieder aus dem Klassenzimmer hinaus. An der Schiebetür setzten wir die Masken ab und konnten wieder nach Hause – und dort theoretisch sogar noch frühstücken. Ich glaube, so früh werden wir selten Unterrichtschluss haben.

Aline Mariotte

Jugend debattiert, auch 2019/2020 am RoRo, weil Kontroversen lohnen

„Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er's klar sagen kann.“ K. R. Popper



Das Debattiererteam von *Jugend debattiert* an unserer Schule kann am Ende des Schuljahres 2019/2020 auf ein erfolgreiches und erlebnisreiches Wettbewerbsjahr zurückblicken.



Im Dezember fand zum zweiten Mal unser Schulwettbewerb *Jugend debattiert* statt, bei dem sich jeweils zwei Schülerinnen der Altersgruppe 1 und zwei Schülerinnen der Altersgruppe 2 aus unserem Haus für die nächste Wettbewerbsstufe, den Regionalwettbewerb, qualifizieren konnten. In der Altersgruppe 1 gingen Charlotte Obenaus und Charlotte Hahn (beide 8/4) für unsere Schule ins Rennen, in der Altersgruppe 2 Elli Martius, Karla Steeb (beide Jahrgangsstufe 12) und Aike Audu (10/3) als Nachrückerin.

Weil die ursprünglich vorgesehene Austragungsschule für den Regionalwettbewerb in diesem Jahr überraschend nicht zur Verfügung stand, sprang unsere Schule kurzfristig und beherzt ein, um als Gastgeber dieses Wettbewerbs für die Schulen unseres Verbundes Dresden Land zu fungieren. Dank des großartigen Engagements der Klasse 7/4 und der Unterstützung



durch alle Beteiligten hier bei uns am RoRo konnte für sechs Schulen aus Dresden, Coswig, Freital, Radeberg und Großröhrsdorf am 27. Februar 2020 ein toller Wettbewerbstag stattfinden. Rund 100 Debattant*innen, Juror*innen, Schüler*innen, Lehrer*innen und Gäste erlebten am Vormittag in verschiedenen Räumen unserer Schule 12 Vorrundendebatten mit ganz verschiedenen Themen. So tauschten sich die Debattant*innen der Altersgruppe 1 zu den Themen „Soll die Schule Schülerinnen und Schüler besonders belohnen, die sich in ihrer Freizeit gesellschaftlich engagieren?“ und „Soll Randalierern bei Sportveranstaltungen der Führerschein entzogen werden?“ aus. Die Themen der Altersgruppe 2 in der Vorrunde waren nicht weniger komplex: Über die Fragen, „Sollen Jugendliche sich selbst verpflichten, ihre tägliche



Handynutzungszeit zu begrenzen?“ und „Soll die Polizei in Pressemitteilungen die Nationalität von Tatverdächtigen nennen?“ wurde konstruktiv, engagiert und fundiert gestritten. Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der Finaldebatten beider Altersgruppen, welche in unserer Aula einen würdigen Austragungsort fanden. Ganz besonders erfreulich für uns, dass sich in beiden Altersgruppen unsere Debattantinnen in den Vorrunden beweisen konnten und sich vier „RoRo-Mädels“ für das Finale qualifizieren konnten.

Die Debattenthemen waren nun noch komplexer. Es standen die

Von den Hugenotten bis zu den Boatpeople – die Preisverleihung des Geschichtswettbewerbes des Bundespräsidenten

„So geht's nicht weiter. Krise. Umbruch. Aufbruch“ Zu diesem Thema arbeiteten seit September 2018 Hunderte Schüler aus ganz Deutschland für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Im Oktober 2019 – ein reichliches Jahr nach der Ausschreibung, ein halbes Jahr nach Bekanntgabe der Landespreisträger – war es dann endlich soweit und auch die Bundespreisträger sollten geehrt werden. Was uns dieser Tage außer den Einblicken in kreative, gut recherchierte und informative Beiträgen noch erwartete, wollen wir in diesem Artikel mit euch teilen.



Schon seit vielen Jahren ist die Teilnahme am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten an unserer Schule, besonders für die AbiBac-Klassen, zur Tradition geworden und wir schicken alle zwei Jahre viele Landes- und Förderpreisträger zu den Preisverleihungen. Auch auf Bundesebene behaupten sich Schüler unserer Schule immer wieder – die Preisverleihung im Schloss Bellevue macht dies jedoch nicht weniger aufregend.

In diesem Jahr wurde Eduardo aus der elften Klasse und Ingrid aus der zehnten Klasse angeboten mit nach Berlin zu fahren. Wir hatten zwar lediglich einen Platz auf Landesebene erreicht, durften aber mit Frau Gieland, Herrn Sitte und natürlich Herrn Hoffmann eine Delegation bilden, die unsere Schule in der Hauptstadt vertreten durfte. Ingrid hat einen Podcast über die Schulverhältnisse in der DDR bzw. zu Wendezeiten gemacht und dafür unterschiedliche Zeitzeugen interviewt, die damals ungefähr in der neunten oder 12. Klasse waren und die ihre Eindrücke und Erfahrungen schildern konnten. Eduardo schrieb über seinen Urgroßvater, der kurz vor der Machtübernahme Francos Bürgermeister auf Gran Canaria wurde und der die

Insel verlassen musste, da er eine andere politische Haltung als die Franquisten vertrat.

In Berlin im Hotel angekommen erwartete uns eine große Überraschung: Floria, die zurzeit ein Auslandsjahr in Kanada macht, war extra von der Körberstiftung, die den Wettbewerb ausschreibt, eingeflogen worden, um ebenfalls an der Preisverleihung teilzunehmen.

Nachdem wir alle im Motel One nahe des Schlosses Bellevue eingeecheckt und ein wenig ausgeruht hatten, war es Zeit für das Abendessen. Dieses nahmen wir nicht im Hotel ein, sondern im Kino Delphi, welches der Drehort für das Moka Efti aus der Fernsehserie „Babylon Berlin“ war. Doch dort erwartete uns nicht nur ein großes Buffet, sondern auch eine Überraschung: die Theatergruppe „Theatersport Berlin“ hatte ein Improvisationstheater für uns vorbereitet, und obwohl die Theaterstücke improvisiert waren, stellt „vorbereiten“ hier doch ein passendes Verb dar, denn es ging darum, die Aufführung an den Wettbewerb und seine Themen anzupassen. So schrieben zum Beispiel alle Teilnehmer den Satz auf einen Zettel, der sie bei ihrer Arbeit begleitet hat. Diese Sätze wurden dann in die



verschiedenen kurzen Szenen eingebaut. Bei einer anderen Art des Improvisationstheaters wurden die Zuschauer noch intensiver einbezogen und dienten als Souffleur oder Souffleuse, bis sie am Ende schließlich selbst auf der Bühne standen, um die Schauspieler wie Marionetten zu führen.

Auch wenn viele der Meinung waren, der Abend könne ruhig noch ein wenig weiter gehen, fielen wir dann doch alle recht erschöpft und vorfreudig auf die richtige Preisverleihung am folgenden Tag in unsere Betten.

Der nächste Morgen sollte der Anfang eines einzigartigen Tages werden. Um gut in diesen zu starten, nahmen wir nach einer erholsamen Nacht erst einmal ein leckeres Frühstück zu uns. Je nach Auszeichnung wurden dann unterschiedliche Transporte organisiert: die Bundespreisträger mussten eine Stunde früher aufstehen als die Landessieger, um die spätere Preisverleihung optimal vorbereiten zu können. Gegen 9:30 Uhr wurden wir von der Körber-Stiftung zum Schloss Bellevue begleitet. Um in das Schloss zu gelangen, mussten wir uns mit einer zuvor erhaltenen Einladung der Körber-Stiftung ausweisen und durch eine Sicherheitsschleuse gehen. Schon allein das Schloss per se war atemberaubend schön, doch der gepflegte Garten gab der Atmosphäre einen Flair, der die Erfahrung umso einzigartiger gestaltete. Auch der Innenbereich war sehr schön verziert und sauber gehalten. Während die letzten Vorbereitungen noch getroffen wurden, durften wir in einem Vorsaal verbleiben und uns Getränke von Kellnern holen. Nach wenig Zeit öffneten sich schon die Tore und wir konnten den Festsaal betreten. Und dann dauerte es auch nicht lange, bis wir alle den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier begrüßen durften. Während dieser Zeit bereitete sich auf der Bühne die Band „Duke Brass“ vor, deren Spiel zunächst zu erschrockenen Gesichtern führen sollte, da man nach der Bitte des Bundespräsidenten, sich hinzusetzen, nicht auf ein Schlagzeug vorbereitet war. Aber spätestens, als nach der

Rede Frank-Walter Steinmeiers und ein paar einleitenden Worten eines Vertreters der Körber-Stiftung das Lied „Don't stop me now“ von Queen gespielt wurde, hatten sich alle von ihrem Schock erholt und genossen die Musik. Anschließend wurden die einzelnen Beiträge der fünf Bundespreisträger mit einem kurzen Film vorgestellt; die Tutoren waren dafür ebenfalls befragt worden. Floria Herget hat als Schülerin unserer Schule den Bundespreis des Wettbewerbes mit ihrer Arbeit über die Integration und Assimilation der Hugenotten und Waldenser in Hessen-Kassel im 17. und 18. Jahrhundert erlangt. Es folgten ein kurzes Interview mit jedem Preisträger sowie eine abschließende „Foto-Session“ mit dem Bundespräsidenten, um es salopp auszudrücken. Erneut kamen Kellner mit kleinen Häppchen und Getränken; Ersteres muss Herrn Sitte sehr gefallen haben, fragte er sich doch lange, wo die Häppchen blieben.

Gegen 14:00 Uhr kehrten wir letztendlich ins Hotel zurück, um danach zum Bahnhof zu gehen. Die Rückfahrt war aus diversen Gründen sehr amüsant: wir konnten uns alle zusammen hinsetzen und somit auch sehr interessante Unterhaltungen führen. Etwa zwei Stunden später waren wir wieder in Dresden angekommen und konnten nach Hause fahren.

Alles in Allem war dies eine unglaubliche und einzigartige Erfahrung, die auf jeden Fall unsere Erinnerungen und unser Leben in vielerlei Hinsicht bereichert hat.

An die zukünftigen Teilnehmer des Geschichtswettbewerbes: habt keine Scheu, denn ihr werdet es ganz bestimmt sehr gut machen. Und nehmt diesen kleinen Bericht als Anreiz oder Motivation, um nächstes Jahr alles zu geben, denn glaubt uns: es lohnt sich. Es lohnt sich nicht nur akademisch gesehen, sondern eben auch in jeglicher Hinsicht. Natürlich wünschen wir euch ebenfalls viel Spaß bei der Spurensuche!

Ingrid Hering, Eduardo D. García

Nummer gegen Kummer – Lasst euch helfen!

Jeder schleppt seine Sorgen und Probleme mit sich herum. Doch manchmal ist es nicht ganz verkehrt, auch mit anderen Menschen über seine Sorgen zu reden—aber mit wem? Mit den Eltern? Mit Lehrern? Mit Freunden?

Und ob die einem wirklich weiterhelfen können? Oft möchte man nicht mit den Eltern oder gar mit Lehrern über seine Probleme reden. Entweder ist das, was einen beschäftigt, zu intim oder Erwachsene würden es nicht verstehen. Oder das Problem hängt sogar mit ihnen zusammen. Und die Freunde? Manchmal gibt es einfach Sachen, die man auch nicht mit seinen Freunden besprechen möchte—weil sie es nicht verstehen, weil es peinlich wäre, weil... es einfach nicht geht.

Doch wem kann man sich dann anvertrauen?

Das Kinder- und Jugendtelefon wäre eine Möglichkeit von vielen. Dort kann man anonym und kostenlos anrufen und seine Sorgen und Probleme jemandem erzählen, der vielleicht eine ganz andere Sicht auf die Dinge hat, als man selbst oder die Familie und Freunde. Wenn ihr euch nicht traut anzurufen oder nicht über eure Probleme reden könnt, bietet der Verein „Nummer gegen Kummer“ auch eine Online-Beratung an. Ihr könnt dabei in Form von E-Mails oder in einem Live-Chat mit den Beratern schreiben.

Egal ob Liebeskummer, Mobbing, sexueller Missbrauch, Drohungen im Netz oder Stress mit den Eltern, egal ob Probleme in der Schule, in der Familie oder mit Freunden, egal, ob es ein kleines oder großes Problem ist, es zählt allein die Tatsache, dass ihr nicht weiterwisst, dass ihr ratlos und unglücklich seid—lasst euch beraten! Es gibt professionelle Berater, die euch zuhören, euch Ratschläge geben und euch sagen können, wo ihr weitere Hilfe finden könnt.

Wenn ihr lieber mit einem Gleichaltrigen sprechen wollt statt mit einem Erwachsenen, gibt es auch jeden Samstag von 14-20 Uhr das Angebot „Jugendliche beraten Jugendliche“, wo—wie der Name schon sagt—sich Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren Zeit für euch nehmen und euch zuhören unter der gewöhnlichen Nummer 116 111.

Also, wenn ihr nicht wisst, wem ihr euch anvertrauen sollt, dann behaltet die „Nummer gegen Kummer“ im Hinterkopf und ruft dort einfach mal an. Jeder weiß, dass das eine große Überwindung kostet, aber traut euch. Besser als euch weiterhin alleine mit euren Problemen, Sorgen und Ängsten herumzuschlagen ist es allemal. Oder?

Wenn ihr euch noch intensiver über das Kinder- und Jugendtelefon informieren wollt, könnt ihr auch einfach mal auf der Internetseite vorbeischaun: www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendtelefon.html

Außerdem habe ich ein paar Fragen zusammengestellt, die euch vielleicht zu diesem Thema weiterführend interessieren könnten. Eine Mitarbeiterin der „Nummer gegen Kummer“ hat mir Rede und Antwort gestanden:

Welche Themen sprechen Jugendliche besonders häufig an?

Kinder und Jugendliche rufen aus den verschiedensten Gründen bei der „Nummer gegen Kummer“ an. Oft geht es um Liebeskummer, Streit mit Freunden oder der Familie, Probleme in der Schule, wie z. B. Mobbing oder Angst vor schlechten Noten. Natürlich gehören aber auch intensivere Themen wie Suizidgedanken oder Depressionen dazu.

Haben Sie das Gefühl, dass in diesen schwierigen Zeiten (infolge der Corona-Pandemie) mehr Jugendliche und Kinder die „Nummer gegen Kummer“ wählen?

Ja, wir haben bemerkt, dass die „Nummer gegen Kummer“ stärker nachgefragt wird und haben deswegen auch die Beratungszeiten erweitert.

Das Kinder- und Jugendtelefon berät unter der Telefonnummer 116 111 montags bis samstags von 14-20 Uhr und vorübergehend zusätzlich montags, mittwochs und donnerstags von 10-12 Uhr.

In der Online-Beratung ist der Chat aktuell dienstags und freitags von 10-12 Uhr und mittwochs und donnerstags von 15-17 Uhr offen; die em@il-Beratung ist weiterhin rund um die Uhr erreichbar.

Welche Themen dominieren in Zeiten der Corona-Pandemie?

Die Corona-Krise beschäftigt Kinder und Jugendliche zunehmend. So sprechen sie vermehrt über Zukunftsängste, Einsamkeit und Konflikte in der Familie. Ein deutlicher Anstieg von Beratungen zur häuslichen Gewalt in den Angeboten der „Nummer gegen Kummer“ ist aber aktuell nicht zu verzeichnen.

Gibt es Telefonate, bei denen Sie gerne den Anrufer durch die Leitung hindurch umarmen würden oder versuchen Sie, das Ganze nicht zu sehr an sich heranzulassen?

Natürlich bewegen einen als Beraterin die Geschichten der Anrufer*innen und manchmal möchte man mehr für sie tun, als „nur“ mit ihnen am Telefon zu sprechen. Aber oft ist es genau das, was Kinder und Jugendliche in dem Moment brauchen: ein offenes Ohr. Nichts weiter. Und dafür sind wir da. Wir respektieren die Grenzen unseres Beratungsangebotes und schenken Ratsuchenden Aufmerksamkeit, Verständnis und Zeit. Wir Berater*innen besuchen regelmäßig Supervisionen, bei denen wir in einem geschützten Raum Gespräche, die uns besonders bewegt haben, reflektieren und verarbeiten können. Das ist wichtig, um wieder offen für neue Gespräche zu sein.

Wie kann man sich Ihren Arbeitsplatz vorstellen?

Wir beraten nach Dienstplan in Schichten allein in einem Raum mit einem Telefon und PC, wo wir ungestört sind. Alle Anrufe sind anonym und vertraulich, daher ist es wichtig, dass niemand mithören kann. Außerdem stehen immer Getränke und Süßigkeiten oder Kekse für uns bereit. Den PC brauchen wir, um eine anonymisierte Statistik über die Anrufe zu führen, und um gegebenenfalls Beratungsstellen für die Anrufer*innen herauszusuchen.

Können Sie allgemeine Tipps geben, was bei zu viel Stress oder Druck in der Schule hilft? Oder wie man am besten mit Problemen mit den Eltern umgeht?

Wir setzen uns immer mit der persönlichen Situation der Anrufer*innen auseinander, daher ist es schwierig allgemeine Tipps zu geben. In den meisten Fällen ist es aber wichtig, nicht allein mit seinem Problem zu bleiben, sondern sich Hilfe zu suchen. Bei zu viel Stress und Druck in der Schule könnte man sich erst einmal überlegen, woher der Stress und Druck kommt. Gibt es einen speziellen Auslöser? Mach ich mir den Stress selbst? Wieso? Wie gehen meine Freunde damit um? Kann mir vielleicht einer von ihnen helfen? Machen die Eltern Druck, gute Noten zu schreiben? Wieso ist ihnen das so wichtig? In solchen Fällen, kann ein gutes Gespräch mit den Eltern helfen.

Wie kann man als Freundin oder Freund jemandem helfen und unterstützen, der ein Problem hat, z. B. bei Liebeskummer, Stress mit den Eltern, Problemen in der Familie, Tod einer nahestehenden Person, Leistungsdruck in der Schule, etc.?

Das wichtigste ist, für seine Freunde da zu sein, ihnen zuzuhören und sie mit ihren Problemen, Sorgen und Ängsten ernst zu nehmen. Es ist auch ratsam, nicht sofort mit Ratschlägen und Lösungsvorschlägen zu kommen, sondern im gemeinsamen Gespräch eine gute Lösung für den/die Freund*in zu finden. Manchmal möchte man auch gar keinen Rat, sondern sich einfach mal etwas von der Seele reden oder sich ausheulen.

Anouk Kubenz

NummergegenKummer



Allein mit Deinen Problemen? Kinder- und Jugendtelefon!

Wir sind da und hören zu.
Am Telefon oder online!

Bundesweit, anonym und kostenlos.
Montag bis Samstag von 14 – 20 Uhr
www.nummergegenkummer.de

Das Kinder- und Jugendtelefon ist ein bundesweites Angebot von Nummer gegen Kummer e.V. – Mitglied im Deutschen Kinderschutzbund.

Gefördert vom



Unterstützt durch



Meine Erfahrungen in den „Corona-Ferien“

Als ich am Freitag nach Hause kam, war meine Mutter ganz aufgeregt. Sie habe gehört, dass die Schulen geschlossen werden sollten, sagte sie ganz aufgeregt. Doch auf der Internetseite des sächsischen Bildungsministeriums war davon nichts zu lesen. Es war ein komisches Gefühl nicht zu wissen, ob man am Montag wieder in die Schule müsse oder nicht. Zu allererst war ich erleichtert, als es schließlich feststand, denn nun fielen die ganzen Aufgaben weg, die ich noch für die nächste Woche eigentlich hätte erledigen müssen – naja sie fielen nicht weg, aber zumindest musste ich mir nun keinen Zeitdruck mehr machen. Auch die ganzen Tests und Klausuren blieben aus.

Andererseits hieß jedoch „Homeschooling“ nicht nur zu Hause rumhängen und nebenbei ein bisschen Schule machen, sondern vor allem hieß es, dass ich meine Geschwister von früh bis spät an der Backe hatte. Denn die mussten natürlich auch von zu Hause aus ihre Schulaufgaben erledigen. Meine Eltern hingegen konnten weiterhin arbeiten gehen, so dass ich mit meinen beiden Geschwistern allein zu Hause war und somit die gesamte Verantwortung trug. Von diesem Gedanken war ich natürlich alles andere als begeistert.

Da meine Eltern jedoch einen strikten Zeitplan aufstellten, nach dem wir halb acht aufstehen mussten, kam ich wenigstens nicht in die Situation, dass es sich wie Ferien anfühlte. Schön wäre es allemal gewesen. Aber Schule muss nun einmal auch sein, vor allem, wenn man in die 11. Klasse geht und nächstes Jahr sein Abitur erfolgreich abschließen will. So erledigte ich gewissenhaft Woche für Woche meine Aufgaben, setzte mich manchmal – vor allem in den letzten Wochen der Corona-Ferien – zusammen mit meiner kleinen Schwester hin und half ihr bei Rechenaufgaben oder kontrollierte ihre Deutschaufgaben. Besonders bei meiner Schwester merkte ich, wie die Motivation von Woche zu Woche mehr abnahm und sie sich gegen die Hausaufgaben sträubte. Auch meinem Bruder fiel es schwer, sich zu motivieren und seine Aufgaben ordentlich zu erledigen. Da ich mir jede Woche einen Plan machte, welche Fächer ich an welchem Tag bearbeiten wollte, kam ich ganz gut mit den Aufgaben klar – es war jedoch nie nichts zu tun.

Ein großer Vorteil, den ich mir eigentlich von dieser Zeit erhofft hatte, stellte sich damit nicht ein. Denn für große andere freizeitleiche Aktivitäten, wie Lesen oder Sport treiben, blieb mir kaum Zeit. Aufgrund meiner langsamen ordentlichen Arbeitsweise beanspruchten die Aufgaben viel Zeit. Meinen Vorsatz, endlich jede Woche joggen zu gehen, vergaß ich auch recht schnell wieder. Entweder mein Bruder hatte keine Lust – er hatte im Grunde nie Lust zu irgendetwas außerhalb der eigenen vier Wände – oder ich hatte zu viel zu tun. Zwar hatten meine Eltern die glorreiche Idee, meine Geschwister in unserem Wohnzimmer vor den Fernseher zu stellen und ein Video von Alba Berlin (einem Basketballverein) abzuspielen, zu dem sie Sport treiben sollten, aber schon nach dem ersten Mal gaben sie es auf. Denn außer komischem Gehampel kam dabei nichts zustande.

Zumindest schafften wir es – meine Schwester und ich – fast jeden Tag einen Spaziergang zu machen und so lernten wir mehr Ecken in Radebeul kennen, als jemals zuvor. Einen Tag ging es bergaufwärts in die Weinberge, den nächsten Tag spazierten wir an der Elbe entlang und am übernächsten Tag war Kötzschenbroda an der Reihe.

So gesehen waren die Wochen zu Hause nicht ganz so schlimm wie erwartet. Trotzdem gab es auch Momente, wo ich zu Gott betete, dass diese Situation endlich ein Ende fand (dazu muss man wissen, dass ich überzeugte Atheistin bin). Dies waren meistens die Momente, in denen meine Geschwister lauthals durch die Wohnung tobten oder es Spannungen zwischen uns gab.

Was uns jedoch allen gefehlt hat – und ich glaube, das ging wirklich uns allen so – waren die Freunde. Die ganze Woche nur seine Familie um sich zu haben, kann eine Zeit lang, zwei bis maximal drei Wochen, angenehm sein, doch spätestens danach wird es anstrengend und man möchte sich auch wieder einmal mit anderen Menschen austauschen – und zwar von Angesicht zu Angesicht. Auch meinen Großeltern fehlte der persönliche Kontakt merklich.

Im Grunde waren die „Corona-Ferien“ eine Zeit, in der man selbstständiges Lernen und vor allem dessen Planung lernen musste. Diese Zeit hat – und tut es immer noch – uns Flexibilität und Durchhaltevermögen abverlangt und vor allem mich als Fast-Abiturientin einen kleinen Einblick in die Welt nach der Schule gewinnen lassen, wo man seinen Tag selbständig planen und bewältigen sowie sich auch viele Sachen selbst erarbeiten muss. Auf der anderen Seite ist mir aber auch bewusst geworden, wie wichtig soziale Kontakte sind und Menschen, die einem helfen, wenn man etwas nicht versteht. Und an dieser Stelle möchte ich auch einmal erwähnen, wie nachsichtig die Lehrer – zumindest kann ich das von denen sagen, die ich im Unterricht habe – mit der Situation umgegangen sind und immer bei Fragen zur Verfügung standen. Danke dafür!

Trotz allem war ich schlussendlich doch ganz froh, wieder zur Schule zu dürfen. Auch wenn es jetzt, wo wir nur alle zwei Wochen zu Hause sind, stressiger ist, als davor. Denn nun müssen neben den normalen Aufgaben auch noch Tests und sonstige Leistungen vorbereitet werden. Es gibt also aus meiner Sicht keinen Grund, auch nur daran zu denken, die Sommerferien zu kürzen.

Wir alle gehen mit unterschiedlichsten Erfahrungen aus dieser schwierigen Zeit heraus, jedoch bin ich davon überzeugt, dass sie uns alle – jeden auf seine Art – weitergebracht hat. Trotzdem wird sie noch lange Auswirkungen, nicht nur auf unser eigenes Leben, sondern vor allem auf die Gesellschaft allgemein, die Politik und Wirtschaft, haben. Somit können wir einfach nur das Beste aus der Situation machen und auf bessere Zeiten hoffen.

Anouk Kubenz

Gesund und munter in den Sommerferien

Lena und Max wollen mit ihren Eltern zwei Wochen ans Meer fahren. Am Strand ist es sehr heiß und Lena und Max rennen sofort ins Wasser. Aus dem Schatten des Sonnenschirms ruft ihre Mutter, sie sollen sich vorher noch eincremen. Aber das hören die beiden nicht. Später bauen sie eine Sandburg und essen ein Eis. So geht das Tag für Tag, doch schon nach einer Woche fühlt sich Lena nicht gut und auch Max hat eine Erkältung ...!!!

Das ist nicht ungewöhnlich, denn durch zu viel Sonneneinstrahlung wird unser Immunsystem geschwächt und Krankheiten haben ein leichtes Spiel. Das liegt daran, dass durch die Einwirkung ultravioletter (UV-)Strahlungen die Reaktion des Immunsystems auf unbekannte Krankheitserreger, Organismen, Substanzen, usw. verdrängt wird. Man nennt das auch Immunsuppression.

Wenn so etwas passiert, kann man Lippenbläschen (Herpes simplex) bekommen, weitere Symptome sind Übelkeit, Kopfschmerzen und Verschlechterung des Gesundheitszustandes bei einer Erkältung nach dem Aufenthalt in der Sonne. Deshalb ist es wichtig, auch wenn ihr nur leicht krank seid, längere Zeit in der Sonne zu vermeiden.

Die Forscher sind sich noch nicht einig, aber vielleicht ist die UV-Strahlung ein weiterer Risikofaktor zur Entstehung von Hautkrebs.

Doch neben den schlechten Eigenschaften des Sonnenlichtes ist es natürlich wichtig, sich nicht vor der Sonne zu verstecken! Denn der Mensch braucht Vitamin-D zum Überleben, und UV-Strahlung regt nun mal die Bildung des körpereigenen Vitamin-D an. Trotzdem wird dringend empfohlen, sich langsam an längere Sonnenbestrahlung heranzutasten.

UV-Schutz durch Sonnencreme

- Sonnencreme ist sehr hilfreich, sie sollte eine halbe Stunde bevor man in die pralle Sonne geht, aufgetragen werden.
- Cremt euch mehrmals am Tag ein, Achtung: Nachcremen verlängert die Wirkung nicht, es erhält sie nur!!!

- Aufgepasst, eure Haut wird schon lange, bevor ihr einen Sonnenbrand bekommt, geschädigt.
- Nur weil man eingecremt ist, sollte man nicht auf andere Schutzmaßnahmen verzichten, denn von Sonnencreme wird die Strahlung nicht komplett blockiert – sondern sie verzögert nur die Entstehung von Sonnenbrand.
- Für Kinder wird eine Sonnenlotion oder -creme, mit Lichtschutzfaktor (LSF) 30 oder mehr empfohlen, für Erwachsene reicht auch 20. Aufenthalte in großen Höhen (zum Beispiel auf den Bergen, auf Gletschern), am Wasser und im Süden erfordern Sonnenschutzmittel mit noch höherem LSF. Der erforderliche Schutz hängt außerdem von eurem Hauttyp ab (schaut mal hier: <https://www.bfs.de/DE/themen/opt/uv/wirkung/hauttypen/hauttypen.html>).
- Kinder benötigen grundsätzlich einen höheren LSF als Erwachsene!
- Erwachsene brauchen ca. 3 – 4 EL Sonnenschutzmittel für den ganzen Körper.

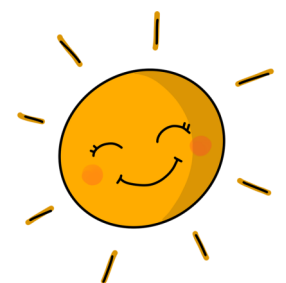
Auch die Augen sind gefährdet, denn, sie können nachhaltig geschädigt werden. Ein effektiver Schutz ist die Sonnenbrille.

Das Beste, was ihr machen könnt, ist Kleidung anzuziehen, die viele Hautstellen bedeckt, Um den Kopf vor einem Hitzeschlag zu schützen, nützt ein Hut.

Wenn man ein bisschen darauf achtet kann man eine Erkältung, wie Lena und Max sie haben, einen schmerzhaften Sonnenbrand oder eine langfristige Schädigung von Augen und Haut vermeiden.

Also passt auf euch auf und – schönen Sommer!!!

Flora Doms



Iran vs. USA

Es ist ein aktuelles Thema, auf das die Welt mit viel Unruhe, Sorge und Angst vor einer Eskalation schaut—der Konflikt zwischen USA und Iran. Mit dem Mord des iranischen Generals Kassem Soleiman Anfang diesen Jahres, der eine bedeutende Rolle im Militär spielte und auch ein enger Berater des Regierungschefs war, befeuerte die USA den Konflikt zwischen den beiden Ländern enorm. In allen Medien wurde darüber berichtet und viele Politiker verurteilten den Angriff. Aber woher kommen eigentlich die Spannungen zwischen dem Iran und der Weltmacht USA? Und was bedeuten die jüngsten Ereignisse in diesem Zusammenhang?

Um die Feindschaft zwischen den beiden Ländern verstehen zu können, müssen wir einige Jahre in der iranischen Geschichte zurückreisen. Ab dem August 1941 war der Iran von britischen und sowjetischen Truppen besetzt. Unter den Besatzungsmächten wurde der damalige Schah Reza Pahlavi abgesetzt und sein Sohn Mohammed Reza bestieg den Thron. Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen die Sowjetunion und Großbritannien ihre Truppen aus dem Iran ab, so dass der Staat wieder eine eigenständige Regierung aufbauen konnte. Deshalb wurde am 29. April 1951 Mohammed Mossadegh, der auf demokratischem Weg gewählt worden war, vom Schah Mohammed Reza Pahlavi zum Ministerpräsidenten ernannt. Jedoch geriet er im Laufe seiner Amtszeit mit Großbritannien aneinander, da er die iranische Ölindustrie verstaatlichte. Da Großbritannien einen großen Anteil an der Ölgesellschaft hatte, wurde der Beschluss von dieser Seite nicht gerade befürwortet. Im Iran galt Mossadegh als Widersacher des Schahs. Daraufhin wurde er am 19. August 1953 während eines Staatsstreichs (Putsches) von Teilen der iranischen Armee, die vom Geheimdienst der USA CIA und dem britischen Geheimdienst unterstützt wurden, gestürzt. Danach baute der Schah mit Hilfe der USA seine Macht schrittweise aus – es entstand eine Monarchie. Zuerst gründete er 1957 einen Geheimdienst mit der abgekürzten Bezeichnung SAVAK, am 9. Mai 1961 folgte die Auflösung des Parlamentes. Dadurch wurde ein wichtiges Organ der Volksmittelbestimmung außer Kraft gesetzt. Zwei Jahre lang gab es kein Parlament. Zwar führte der Schah auch einige Reformen durch, jedoch bekämpfte er Widerstände und Kritik konsequent mit Hilfe des Geheimdienstes. Trotz dieser diktatorischen Handlungen genoss der Schah weiterhin die Unterstützung der USA und anderer westlicher Länder, da diese durch seine Politik Zugriff auf die iranische Ölindustrie hatten. Der Iran war der engste Verbündete der USA im Nahen Osten.

Es war demnach kein Wunder, dass es Iraner gab, die die Politik des Schahs nicht unterstützten. Ein besonderer Kritiker des Schahs war dabei Ajatollah Ruhollah Chomeini – ein Geistlicher –, der sich im Juni 1963 das erste Mal öffentlich zeigte und anlässlich eines Aufstandes von Religionsstudenten, die gegen die amerikanisch orientierte Reformpolitik des Schahs protestierten, Mohammed Reza Pahlavi in seiner Rede angriff. Daraufhin wurde er festgenommen, jedoch gab es weitere Demonstrationen gegen die Politik des Schahs. Im November 1964 wurde Ajatollah Chomeini schließlich ins Exil geschickt.

Somit regierte der Schah weiter, jedoch wurde der Widerstand immer größer. Es kam immer häufiger zu Demonstrationen und Aufständen gegen den Schah, die gewalttätig niedergeschlagen wurden. Besonders bedeutend war hierbei der „Schwarze Freitag“, bei dem am 8. September 1978 eine Massendemonstration in Teheran, der iranischen Hauptstadt, brutal zerschlagen wurde. Es gab viele Todesopfer. Schließlich entglitt der Regierung die Kontrolle, Schah Mohammed Reza Pahlavi floh ins Exil und Ajatollah Chomeini kehrte aus dem Exil zurück. Am 1. Februar wurde er in Teheran von Millionen Menschen euphorisch begrüßt. Die Monarchie fand somit ihr Ende und die „Islamische Republik“ wurde gegründet.

Die Politik des Geistlichen richtete sich vor allem gegen die USA, so dass sich die Stimmung im Iran gegen die Weltmacht aufheizte. Am 4. November 1979 wurde schließlich die US-amerikanische Botschaft in Teheran von Studenten besetzt, die insgesamt 66 US-Bürger in ihre Gewalt nahmen, 52 von ihnen wurden als Geiseln lange Zeit festgehalten. Damit setzten die revolutionären Anhänger Chomeinis ein eindeutiges Zeichen gegen die USA und für ihre Unabhängigkeit als neu gegründete „Islamische Republik“ – ein neues Zeitalter in der Geschichte des Irans hatte nach der Absetzung des Schahs und damit nach einer erfolgreichen islamischen Revolution begonnen. Hintergründig wurde die Aktion mit der Anschuldigung legitimiert, dass die Botschaft Spionage betrieben habe. Die Geiselnahme wurde von der Regierung gebilligt. Die westliche Welt war schockiert. Erst im Januar 1981 wurden die Geiseln freigelassen. Jedoch legte diese Aktion den Grundstein für die Feindschaft zwischen dem Iran und der USA.

¹ Die Sowjetunion zerfiel 1991; der Nachfolgestaat heißt Russland.

² Zu dieser Zeit gab es zwei Weltmächte: die USA und die Sowjetunion (heute Russland), die miteinander um die Vorherrschaft in der Welt konkurrierten. Alle Länder, die die USA unterstützten, wurden dabei als „westliche“ Länder bezeichnet.



Shah Mohammed Reza Pahlavi und seine Frau



Demonstrationen für die Rückkehr von Chomeini aus dem Exil und gegen den Schah



Geiselnahme von Mitarbeitern der US-Botschaft in Teheran

Textquellen:

<https://www.bpb.de/internationales/asien/iran/40220/chronik-1941-bis-2020> [8.07.2020]

<https://www.tagesspiegel.de/politik/sturz-des-schahs-vor-40-jahren-wie-der-iran-als-gottesstaat-zur-grossmacht-aufstieg/23869542.html> [8.07.2020]

<http://www.cpw-online.de/kids/sowjetunion.htm> [8.07.2020]

https://www.tagesschau.de/ausland/iran-us-botschaft-geiselnahme-101~_origin-09b80698-2784-4ed2-9bf5-3aa87e050275.html [8.07.2020]

<https://www.sueddeutsche.de/politik/usa-iran-beziehungen-geschichte-1.4744402> [9.07.2020]

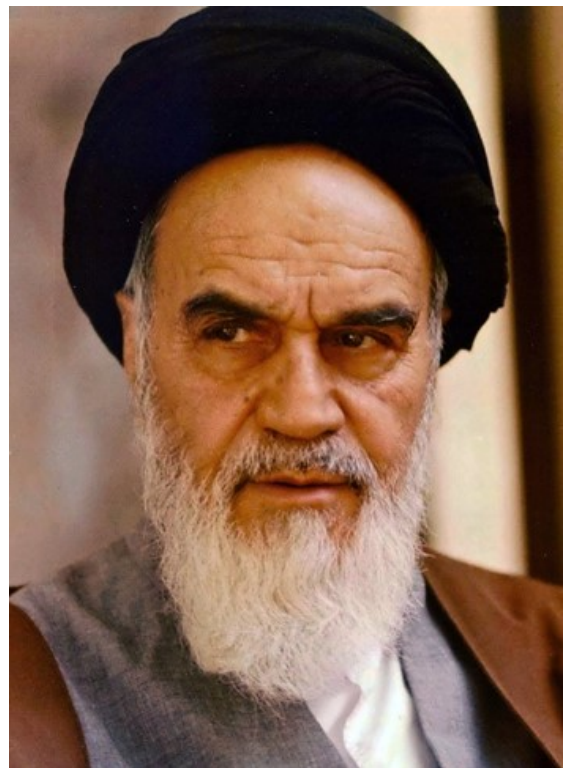
<https://www.fr.de/politik/konflikt-iran-usa-chronik-einer-feindschaft-13417420.html> [9.07.2020]

In der Zwischenzeit versuchte der US-amerikanische Präsident Jimmy Carter vergebens, die Freilassung der Geiseln zu erreichen. Sowohl der diplomatische Weg als auch eine militärische Befreiungsaktion im April 1980 scheiterten. Nach der Wahl des neuen Präsidenten Ronald Reagan wurden die Geiseln endlich am Tag seiner Vereidigung als Präsident freigelassen – die Feindschaft blieb.

Während der Folgejahre bis heute kommt es immer wieder zu Provokationen, Sanktionen von Seiten der USA und militärischen Angriffen. Somit ist der Mord am iranischen General Kassem Soleiman nur ein weiterer Tropfen auf den heißen Stein, der die Feindschaft zwischen den beiden Ländern weiter befeuert – eine Feindschaft, die ihre Wurzeln tief in der Geschichte der beiden Länder hat und die so schnell kein Ende finden wird.

Fortsetzung der Chronologie folgt in der nächsten Ausgabe.

Anouk Kubenz



Ayatollah Ruhollah Chomeini – Anführer der islamischen Revolution im Iran



Minizitronentartes

Zutaten (für 12 Stück):

Für den Teig:

125g Butter

60g Zucker

1 Eigelb

1 Prise Salz

190g Mehl

Für die Füllung:

2 Eier

85g Zucker

Schalenabrieb und Saft von 1
unbehandelter Zitrone

70ml Sahne

Außerdem:

Mehl für die Arbeitsfläche

24 Papierförmchen für das
Muffinblech

getrocknete Hülsenfrüchte zum
Blindbacken

Zutaten:

150 g Zucker

50 ml Wasser

Lebensmittelfarbe (Farbe und
Menge so viel du willst...)

Zitronenaroma (4 Tropfen)

eventuell Zitronensäure
(Pulver) (1 TL)

Puderzucker

Geräte:

Kochtopf

Holzlöffel

Backpapier

Bonbon Rezept

1. Stelle alle Zutaten bereit.
2. Bringe Zucker und Wasser zum Kochen.
3. Warte, bis alles flüssig und bräunlich –
Achtung, nicht zu hell und nicht zu dunkel
(karamellfarben ist schon zu viel) – wird.
4. Füge Aroma, Farbe und Säure hinzu,
rühre um.
5. Gieße die Bonbonmasse auf ein Stück
Backpapier, ACHTUNG sehr heiß (auf
keinen Fall probieren)!!!
6. Warte bis alles fest ist, und breche es in
kleine Stücke.
7. Bestäube die Bonbons mit Puderzucker,
damit sie nicht zusammen kleben.

Flora Doms

TIPP:

Geht auch ...

... nur mit Zitronenaroma

... nur mit Zitronensäure (Achtung,
wenn du zu viel nimmst, wird es
bitter!!!)

... mit Rosenwasser (+
Vanillearoma)

... nur mit Vanillearoma

... mit anderen Farben

...!!!

Kalorien (kcal): ca. 580

Zubereitungszeit: ca. 15 min.



Zubereitung:

Aus den Teigzutaten einen
Mürbeteig kneten und ihn ca. 45
Minuten kalt stellen. Anschließend den
Backofen auf 180°C vorheizen und in jede
Kule des Muffinbleches ein
Papierförmchen legen.

Den Mürbeteig auf einer Arbeitsfläche
ausrollen und 12 Teigkreise mit einem 8
Zentimeter Durchmesser ausstechen. Die
Papierförmchen bis zur halben Höhe mit
Teig auskleiden. Dann in jede Mulde ein
weiteres Förmchen setzen, mit
Hülsenfrüchten füllen und im Backofen 10
Minuten blindbacken. Danach den
Backofen auf 100°C herunterstellen, die
Tartes herausnehmen und die mit
Hülsenfrüchten gefüllten Papierschälchen
abnehmen.

Für die Füllung, die Eier mit dem Zucker
Schaumig rühren, Saft und Schalenabrieb
der Zitrone dazurühren und zuletzt die
Sahne einrühren. Die Zitronensahne in die
Tartes füllen und im Backofen 15-20
Minuten stocken lassen.

Guten Appetit!

Aline Mariotte

Manche Namen sind echt

„Rainer Wahnsinn“!



Nachnamen gibt es schon seit 800 oder 900 Jahren. Früher hatten die Menschen alle nur einen Vornamen, das reichte, weil nicht so viele in den Dörfern und Städten wohnten.

Aber als es im zehnten Jahrhundert immer mehr Einwohner gab, wurde es auch immer schwieriger jemanden anzusprechen, denn wenn man zum Beispiel nach Emil rufen wollte, gab es mehrere Emils und dann kamen vielleicht alle, die den Ruf gehört hatten.

Dann gaben die Menschen den Vornamen so eine Art Spitznamen, indem sie das Aussehen der Menschen und besondere Merkmale verwendeten, zum Beispiel klein, dick, rothaarig oder so ähnlich. Oder sie benannten sich nach Orten, zum Beispiel, wenn jetzt Nina in der Nähe vom Wald lebte, hieß sie Nina Wald. Oft verwendeten die Menschen auch Berufe wie Fischer, Müller, Tischbein oder Schneider als nähere Beschreibung des Menschen.

Bald wurde so ein „zweiter Name“ Pflicht. Nachnamen wurden feste Begleiter eines Menschen. Manchmal wandelten sich die Nachnamen im Laufe der Zeit auch um. So wurde zum Beispiel aus dem Beruf Schmied der Nachname „Schmidt“.



Aline Mariotte

Berufe	Orte	Merkmale	Natur	Witzige Namen:	Verbotene Vornamen in Deutschland:
Drescher	Hesse	Schöne	Cigal	- Anna Konda	- Waldmeister
Drechsler	Rothaus	Lange	Fuchs	- Lila Veilchen	- Puppe
Müller	Franke	Langhans	Wolf	- Ellen Bogen	- Zecke
Hofmann	Schwab	Kleine	Bach	- Ernst Haft	- Satan
Schütze	Amberg	Großmann		- Klara Himmel	- Hummer
Jäger	Vogt	Weise		- Mario Nette	- Superman
Fleischer	Westphal			- Roman Schreiber	- McDonald
Böttcher	Mariotte			- Rainer Wahnsinn	- Lord
Kramer	Sachs			- Rosa Zunge	- Seestern
Köhler	Mittelstedt			- Theo Loge	- Regenbogen
Tischler	Preuß			- Tor Wart	
Tischbein	Beyer				



Marken die du immer falsch ausgesprochen hast

1. DAZN : konstenpflichtiger Streamingdienst

Falsch: Dasn, Däsn, D-A-Z-N

Richtig: Da-souhn (stimmhaftes „s“, wie in „Sonne“)

2. Adobe: US-amerikanisches Softwareunternehmen

Falsch: Äh-dohb, Ah-dohb, Ah-doh-be

Richtig: Äh-do-bie

3. Samsung: Mischkonzern aus Südkorea

Falsch: Sam-sung (jeweils stimmhaftes „s“, wie in „Sonne“)

Richtig: Sam-sung (jeweils stimmloses „s“)

4. Fjällräven Kånken: schwedisches Unternehmen das Outdoorausrüstung verkauft.

Falsch: Fjäll-ra-wen, Fjall-ra-wen

Richtig: Fjäll-rä-wen

5. Nike: Sportartikelhersteller

Falsch: Neik, Nei-ke

Richtig: Nei-kie

6. Asus: Computerhersteller

Falsch: Ah-sus (stimmhaftes „s“, wie in

„Sonne“)

Richtig: AY-suss (das „AY“ wird betont und englisch ausgesprochen, das „s“ ist stimmlos)

7. Häagen-Dazs: Speiseeismarke

Falsch: Hä-gen Dass, Hä-gen Days („Days“ wird englisch ausgesprochen)

Richtig: Ha-gen Dass

8. Levis: Klamottenmarke

Falsch: Leh-vis, Luis

Richtig: Lieh-weiß, Läh-wiss

9. Honor: Smartphone-Marke des chinesischen Huawei-Konzerns

Falsch: Ho-nohr

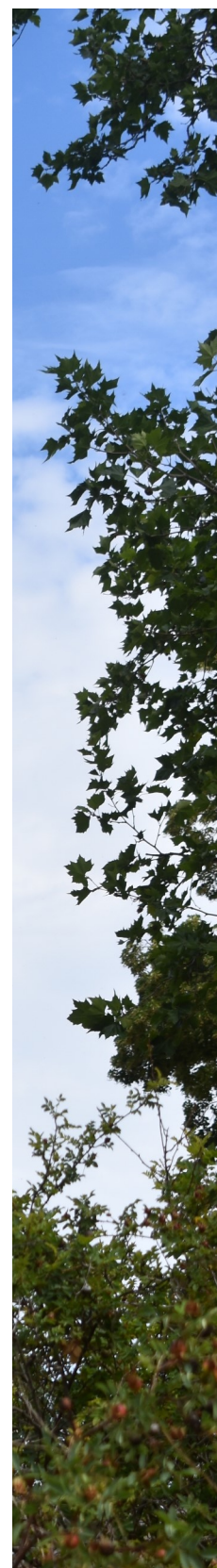
Richtig: On-ner

10. Xiaomi: chinesischer Elektronik-Hersteller

Falsch: Ksi-jau-mie

Richtig: Schau-mie

Sannah Dabrowski



L'amie de ma vie

Vorwort :

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

Man hat es nicht immer leicht im Leben, doch gewinnt man Freunde und Familie, so hat man Liebe und Vertrauen ein Leben lang. Man kann als Kind, Kinder als Freunde haben, aber auch Erwachsene waren mal Kinder. Wenn ihr euch genau erinnert, haben sie sich doch auch mal so benommen, richtig? Also können auch Kinder Erwachsene als Freunde haben.

Das Herz der Familie ist aufgeteilt in mehr als 100 Stücke. Jeder trägt eins. Und wenn ein Stück verloren geht, so kann man es nicht wieder ersetzen. Genauso wie Lebewesen. Das einzige, was es nicht doppelt gibt, ist das Leben. Man ist nur Gast auf der Erde. Nutzt die Zeit, liebt Mensch, Tier und Pflanze, seid glücklich und froh.

Ich selbst habe einen großen Fehler gemacht... Aber lest, was ich auf Papier geschrieben habe. An alle Menschen dieser Welt:

„Man kann jemanden vermissen, gleich wer er ist. Doch das braucht man nicht. Denn alle die, die man liebt, bleiben ein Leben lang im Herzen. Sie müssen nicht da sein, um da zu sein.“

Kapitel I.

Etwas Kaltes, Nasses berührte mein Gesicht. Ich war noch halb im Schlaf, also noch nicht fähig meine Augen aufzuschlagen, um zu schauen, was mich heute wohl weckte. „Kiara, frühstücken!“, rief da meine Mama von der Küche. Ich drehte mich einfach um und wollte weiterschlafen. „Michael, komm! Bring deine Schwester bitte mit!“, rief Mama erneut. Da befreite mich das kalte Etwas. Mein Bruder stand vor meinem Bett, mit einem vollgefüllten Eimer mit kaltem Wasser in der Hand. Er wollte ihn gerade über mich kippen, als meine Mama rief: „Erster Schultag am Gymnasium, Kiara!“ Da öffnete ich die Augen, fuhr hoch, nahm meinen Arm und fledderte den Eimer aus der Hand meines Bruders. Dieser flog durch mein Zimmer und geradewegs auf meine Anziehsachen für heute. Ich war stocksauer und Michi, mein Bruder Michael, grinste und ging zu Mama. Er überbrachte ihr die tolle Nachricht, dass ich heute nichts zum Anziehen habe. Meine Mutter sah meinem Bruder tief in die Augen. Doch ich unterbrach sie, als ich in die Küche kam. Wütend setzte ich mich auf einen Stuhl, nahm mir einen Toast und schmierte mir Butter und Marmelade drauf.

„Was war denn schon wieder los, mhm?“, fing meine Mutter an. Michi legte los, doch er drehte das Geschehnis wieder so, dass ich Schuld hatte. Ich drehte meine Augen. Manchmal könnte ich meinen Bruder wirklich erwürgen! Ich umklammerte mit der Hand mein Toast, so dass die Marmelade auf meine Hose herunter lief. Michi grinste und Mama schmunzelte. Ich fragte Mama, ob sie Michi glauben würde, doch die schüttelte den Kopf, ihr Schmunzeln verging und

sie sah uns beide sauer an. „Schluss jetzt! Michi, das warst du, oder?“ Auch Michis Grinsen wurde blass. Er nickte und lief in sein Zimmer. Mama lief hinterher und man hörte Schreie, die nicht ansatzweise lieb gemeint waren. Ich biss kräftig in mein Brot. Vielleicht gar nicht so schlecht... - jetzt konnte ich Mamas Sachen anziehen, die waren viel cooler!

Wir saßen im Auto und die Bäume verschwanden, als wir in der Stadt ankamen. Und schon waren wir an der Schule. Sie war so schön! Die eine Hälfte zeigte sich als ein eher älteres Gebäude, das goldene Fensterrahmen hatte. Dann gab es einen neueren Teil, der nach meiner Meinung aussah wie ein Büro. Eine Turnhalle gab es natürlich auch. Für einen kurzen Moment war es ruhig im Auto. Sogar mein Bruder bewunderte die Schule. Dann zog Mama den Schlüssel aus dem Auto, sah mich an und stieg aus. „Ciao“, sagte mein Bruder und wir umarmten uns. Wir hatten uns, trotz allen seinen Austricksereien sehr lieb. Michi weinte immer, wenn ich in den Sommerferien zu meinen Großeltern fuhr und er in ein Zeltlager, mit seinem besten Freund Leon. Ich war total aufgeregt, als Mama und ich den Weg zur Eingangstür gingen.

Um auf dieses Gymnasium zu kommen, musste ich im Winter eine Aufnahmeprüfung bewältigen. Ich habe bestanden und kam in eine bilinguale Klasse. Das bedeutet, dieses Gymnasium ist ein Sprachgymnasium und als Schülerin einer bilingualen Klasse, habe ich mehr Französisch in der Woche. Die Klasse wird in Englisch, Französisch und TC (Technik und Computer) geteilt. Zack! Ein Schnitt durch!

Große Schüler kamen an uns vorbei. Sie umarmten ihre Freunde. Ob ich hier auch Freunde finden werde? Ich sah mich um und merkte, dass wir Fünfer nun wieder die kleinsten waren. Boom! Meine Nase machte Bekanntschaft mit etwas schwarzem. Es war ein Mensch. Genauer gesagt, ein gut aussehender Mann. Ein Lehrer, nahm ich an. „Tsch-Tschuldigung“, stotterte ich. „Oh geht’s? Ein bisschen mehr aufpassen, im Menschenwald“, sprach der Lehrer und grinste. Er schimpfte überhaupt nicht, obwohl ich das eigentlich erwartet hatte. Sein schwarzer Blazer war die Bekanntschaft, wie ich jetzt sah. Ich fasste an meine schmerzende Nase. „Ah“, stieß es aus mir heraus. Meine Mama kam nun hinzu. „Ach Kiki, was hast du denn jetzt schon wieder gemacht?“ „Meine Nase zieht wohl magnetisch schwarze Blazer an“, antwortete ich. Nun lachte der Lehrer herzlich und fragte: „Du bist neu hier, richtig?“, ich nickte. Er fuhr fort: „In welche Klasse sollst du denn kommen?“ „Kiara kommt in die 5c“, antwortete meine Mama. „Ah Kiara. Dann begrüße ich dich in meiner Klasse. Ich bin nämlich dein Klassen-Mathe-Religionslehrer.“ Ich war total glücklich, einen netten und freundlichen Lehrer zu bekommen. Es unterbrach mich ein Mädchen in meinen Gedanken und fragte: Hi, wie heißt du?“ „Ähm, Kiara. Kiara-Marie. In welche Klasse kommst du?“, fragte ich nun und war überrascht, von so einem schnellen Kontakt ereignis. „5c, bei Herrn Rohst.“ Ich nickte verstehend. Dann kam aus einem Mikrofon eine männliche Stimme: „Alle neuen Fünftklässler finden sich bitte in ihren neuen Klassen zusammen!“ Plötzlich hoben die Lehrer Schilder in die Luft, auf denen die einzelnen Klassen abgebildet waren. Ich war ja schon da, bei Herr Rohst, wie ich dachte.

Es war ein solches Gedränge. Meine Mama gab mir noch schnell einen Kuss auf die Wange und verschwand im Gewusel. Ich war jetzt ganz allein. Niemand kannte ich, denn niemand, der in meine alte Grundschule ging, wollte auf dieses Gymnasium kommen. Die Stimme aus dem Mikrofon erklang erneut: „Nun gehen alle Klassen in ihre Klassenzimmer. Heute steht Folgendes für die neuen Fünfer an. Um neun Uhr fünfzehn frühstücken alle auf dem Pausenhof, ...“ Ich hörte nicht mehr zu. Das Gedränge wurde so groß, dass ich aufpassen musste, den Anschluss meiner neuen Klasse nicht zu verpassen!

Endlich! Wir kamen alle in ein geschmücktes Zimmer, Tische standen zusammen und auf jedem Platz befand sich ein Willkommensgeschenk. „Setzt euch, wohin ihr wollt“, sagte Herr Rohst. Ich setzte mich an den ersten freien Platz, den ich sah. An meinen Tisch kamen ein Junge und zwei hübsche Mädchen. „Hallo“, sagte ich einfach und ein Lächeln huschte über mein Gesicht. Doch ehe meine drei Sitznachbarn den Mund aufmachen konnten, stand Herr Rohst auf und stellte

sich vor. Dann spielten wir ein Kennenlernspiel, wo ich einiges herausfand. Also: Das Mädchen, was mich so nett empfangen hatte, heißt Ronja. Sie hat braune Haare und ist super freundlich, nicht nur zu mir... Die zwei Mädchen an meinem Tisch heißen Sophia, das ist die mit den Sommersprossen und den blonden Haaren, und Melissa, mit schwarzen Haaren. Der Junge heißt Oskar und war soweit nett und sympathisch.

Ich war richtig fertig, als ich zu Hause ankam. Meine Mama machte gerade meinem Vater klar, dass sie indisch kochen wolle, aber mein Vater war strikt dagegen. Ich weiß nicht, was meine Mutter an diesen Gerichten so mag. Ich bin jemand, der einfache Hausmannskost bevorzugt. Ich ging in mein Zimmer und legte mich auf mein Bett. In meinem Blickwinkel erschien ein Foto von meiner alten Klasse. So traurig wie vielleicht andere, war ich nicht. Im Gegenteil. Ich mochte meine alte Klasse nicht besonders, vor allem nicht meine Klassenlehrerin. Ich war bereit für einen zusagenden Neuanfang. Ich schloss die Augen und nach wenigen Minuten schlief ich ein. Ich träumte, wie ich mit einem gleichaltrigen Mädchen, Hand in Hand über eine Wiese lief. Ich spürte die Wärme und das Gras unter meinen Füßen. Eine beste Freundin, vielleicht sollte das das Mädchen darstellen. Eine beste Freundin hatte ich in meinem ganzen Leben noch nicht gehabt.

Ich öffnete die Augen und stand auf. Als ich im Wohnzimmer ankam, saß meine Mama am Tisch und schnaufte in ein Taschentuch. Ich sah sofort, dass es Krieg gab. Mein Bruder war wahrscheinlich in seinem Zimmer und Papa im Arbeitszimmer. Ich setzte mich neben meine Mama. „Hey, wie hat das indische Zeug geschmeckt“, fragte ich mit leiser Stimme, doch ich wusste die Antwort bereits. „Papa sagt, dass er ausziehen wird, wenn ich weiter indische Sachen koche.“ Ich stimmte Papa voll kommen zu, ließ es aber meine Mama nicht merken. Dieses Zeug schmeckte widerlich. Doch dass man sich deshalb gleich trennen könnte, verstand ich nicht. Ich verstehe die Erwachsenen grundsätzlich nicht. „Weißt du Mama, koch doch einfach normale Gerichte. Die schmecken bei dir so gut, wie bei keinem anderen“. Was ich sagte, half nicht nur zum Aufheitern, sondern es stimmte auch. „Restaurant à la Mama“ war einfach das Beste. Mama nickte. Ich gab ihr einen Kuss und räumte freiwillig den Tisch ab, was ich sonst immer nur mit einer großen Bitte machte. Dann ging ich in mein Bett und hoffte, dass morgen ein weniger stressiger Tag wird, als heute.

Fortsetzung der Geschichte folgt...

